

Bevölkerung, in der die Deutschen dominierten und die Polen etwa 6,5 Prozent der Bewohner innerhalb der Umwallung und 20 Prozent der Vorstädter ausmachten.

Ausführlich werden die Verhältnisse Thorns während der Krise des Ordensstaates nach dem Ersten Thorner Frieden (1411) beleuchtet, wobei auf die Teilnahme insbesondere der Altstadt am politischen Kampf der Stände mit dem Orden – der Rat der Neustadt blieb dagegen ordensfreundlich – und den diplomatischen, finanziellen und militärischen Anteil Thorns an der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes eingegangen wird, der im Februar 1454 zum Sturz der Ordensmacht in der Weichselstadt führte. Ausführungen über die von der Hanse, aber auch durch die Beziehungen zum polnischen Adel geprägte spätmittelalterliche Stadtkultur, über Bildung und Erziehung sowie das religiöse Leben runden den informativen Band ab.

Berlin

Stefan Hartmann

Dariusz Matelski: Niemcy w Polsce w XX wieku. [Die Deutschen in Polen im 20. Jh.] Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa, Poznań 1999. 404 S., dt. Zufass.

Przemysław Hauser: Mniejszość niemiecka na Pomorzu w okresie międzywojennym. [Die deutsche Minderheit in Pomorze in den Jahren zwischen beiden Weltkriegen.] (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu: Seria Historia, 193.) Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań 1998. 362 S., Abb., Kte., dt. Zufass.

Mathias Niendorf: Minderheiten an der Grenze. Deutsche und Polen in den Kreisen Flatow (Złotów) und Zempelburg (Sępólno Krajeńskie) 1900–1939. (Deutsches Historisches Institut Warschau: Quellen und Studien, 6.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 1997. 461 S.

Das Interesse an der deutschen Minderheit in Polen hat in der letzten Zeit erstaunliche Belebung erfahren. D. Matelski hat als erster versucht, eine Gesamtgeschichte der „Deutschen in Polen“ über die Epochenbrüche des 20. Jhs. hinweg zu schreiben. Im einleitenden Überblick der „Siedlung von Deutschen“ in den drei Teilungsgebieten Polens zwischen 1815 und 1918 zieht er sich – wie durchgängig in seinem Buch – vor der Wertung, ob es sich um „Kolonisten oder Kolonisatoren“ gehandelt habe, auf ausführliche Zitate zurück. Zu den Deutschen in der Zweiten Polnischen Republik trägt er aus Archiven, Presse und Forschung in systematischer Ordnung reichlich Details vor. Man vermisst nicht nur die von Hermann Rauschning 1930 beschriebene „Entdeutschung“, überhaupt fehlt die sozialgeschichtliche Perspektive wie die regionale Differenzierung. Westpolen bildet den Schwerpunkt, dafür fehlt Łódź nicht nur im Register – M. sieht nicht die Dominanz der Teilgebietsperspektive auch bei der deutschen Minderheit. Er zeigt den Einfluß des Nationalsozialismus in den 1930er Jahren und die 1938/39 verschärften Spannungen. Zum Zweiten Weltkrieg überwiegt die Darstellung der Besatzungspolitik; die bislang unzureichend erforschte Rolle der einheimischen Deutschen unter dem Besatzungsregime kommt zu kurz. Wieso der Vf. zu „Evakuierung und Flucht 1945“ auf vor 1939 zum Deutschen Reich gehörende Städte wie Elbing und Landsberg/Warthe eingeht, ist uneinsichtig. Die Darstellung der Lage der Deutschen in der Nachkriegszeit in der Volksrepublik Polen und seit 1989 bis zum Ende der Ära Kohl ist eine ähnlich fleißige Kompilation, die zum Teil konträre Meinungen oft unkommentiert referiert. Es gelingt M. nicht, die völlig andere Herkunft und Qualität dieser neuen Minderheit herauszuarbeiten. Seine Darstellung suggeriert stattdessen Kontinuität. Für die Zukunft sieht er in ähnlicher verkürzender Weise zwei Optionen: die positive mit der Minderheit in einer Brückenfunktion zwischen Deutschland und Polen und die – für ihn „sehr unwahrscheinliche“ – negative, nach der Deutschland die Minderheit nach dem Muster der Zwischenkriegszeit zur Desintegration Polens instrumentalisieren könnte. Als durchaus systematisch angelegte, aber mit Details überfrach-

tete kompilatorische, das abgewogene historische Urteil zugunsten von Meinungszitaten vermeidende Gesamtdarstellung ohne sicheren methodischen Zugriff überfordert die Arbeit von M. den historisch interessierten Leser. Nützlich sind das Personen-, Orts- und vor allem das „Sachregister“, das vor allem Organisationen und Institutionen nachweist.

Ganz anders geartet ist die Darstellung von P. Hauser. Im Urteil ausgewogen und methodisch sicher, konzentriert er sich, wie Matelski häufig auf bislang nicht benutzte Akten des polnischen Innenministeriums gestützt, auf die wesentlichen Fakten und Ereignisse in ihren sozialen und politischen Zusammenhängen und Entwicklungen in der Wojewodschaft Pomorze mit Bromberg (Bydgoszcz) als einem der wesentlichen Zentren der Minderheit für ganz Polen. H. verdeutlicht die Entscheidungsstrukturen bei der Option nach dem Versailler Friedensschluß, zeigt die inneren und äußeren Bedingungen der Entwicklung der deutschen Minderheit in der Wojewodschaft und die ihrer Organisationen, die innere und äußere Logik von Polonisierungsfurcht und fortschreitender sozio-kultureller Isolierung vom polnischen Umfeld, die soziale und wirtschaftliche Entwicklung, die Orientierung auf das Deutsche Reich und die seit Anfang der 1930er Jahre offensichtlichen, in den Nationalsozialismus gesetzten Hoffnungen. Die wachsenden Spannungen im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs waren eine logische Konsequenz der inneren Entwicklung der Minderheit wie der polnischen und der deutschen Politik. Dem Vf. gelingt es, ein differenziertes Bild dieser Gruppe im Spannungsfeld ihrer Tradition, der inneren Entwicklung Polens und der zwischennationalen Politik zu zeichnen. Es fehlt – aber dazu mangelt es an auf die Wojewodschaft konzentrierten Vorarbeiten – die Analyse der Einflußnahme der „Deutschen Stiftung“, deren auf finanzielle Zuwendungen gegründete politische Steuerung der Minderheit H. – wie auch Matelski – unterbewertet. Die vorzügliche Arbeit (mit ausführlichen deutschen Originalzitate in den Fußnoten und einer von Jürgen Hensel gut übersetzten Zusammenfassung) setzt neue Standards nicht nur für die polnische historische Minderheitenforschung.

Dasselbe gilt für M. Niendorfs Kieler Dissertation, in der erstmals die Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses in einer überschaubaren Region über den Epochenbruch von 1918/20 untersucht wird. Der 1920 in zwei fast gleich große Hälften zwischen dem Deutschen Reich und Polen mit nationalen Minderheiten auf beiden Seiten geteilte westpreußische bzw. pommerellische Kreis Flatow in der Zeit zwischen dem Auftauchen des Ostmarkenvereins wie der polnischen Nationalbewegung und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs stellt dabei ein ideales Untersuchungsobjekt dar. Methodisch differenziert und reflektiert, zeigt er das Funktionieren der lokalen Gesellschaft mit protestantischen, katholischen und jüdischen konfessionellen Milieus unter den von außen kommenden nationalistischen Einflüssen im agrarisch bestimmten Gesamtkreis vor 1914. Auch nach der Teilung, die 1919/20 durch ein erfolgreiches lokales deutsch-polnisches Krisenmanagement gewaltfrei durchgeführt werden konnte, entschied weiterhin die Konfession über den sozialen Zusammenhang. Nationale Konflikte entstanden, wenn sie artikuliert wurden, nicht aus der lokalen Gesellschaft, sondern wurden von außen in sie hineingetragen, und auch die neue Grenzlage wirkte zunächst nicht per se verschärfend. Die sich z. B. gegen Zuwanderer abgrenzende „supraethnische lokale Identität“ mit ihren lokalen Konfliktregelungsmechanismen wurde seit Beginn der 1930er Jahre „auf beiden Seiten der Grenze allmählich zugunsten einer von den nationalen Zentren geforderten gesamtnational ausgerichteten Loyalität verdrängt“, die sich spätestens nach dem deutschen Angriff auf Polen 1939 durchsetzte. Unter Einbeziehung aller internen und externen politischen, sozialen und kulturellen Momente gelingt es dem Vf. anhand von archivalischen und gedruckten Quellen sowie Interviews in überzeugender Weise an einem ideal ausgewählten Beispiel, die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Polen in einer lokalen Gesellschaft aufzuzeigen.

Durch weitere Studien wäre zu prüfen, inwieweit es sich dabei tatsächlich, wie N. meint, um eine regionale Sonderentwicklung gehandelt hat oder ob nicht allgemein das zwischennationale Verhältnis in der Region wesentlich spezifischer gewesen ist, als es aus der eindimensional antagonisierenden Perspektive der Zentren und ihrer politischen Problematik erschien.

Herne

Wolfgang Kessler

Werner Benecke: Die Ostgebiete der Zweiten Polnischen Republik. Staatsmacht und öffentliche Ordnung in einer Minderheitenregion 1918–1939. (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 29.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar u. a. 1999.

Die polnischen Ostgebiete (Kresy Wschodnie), d. h. die vier Wojewodschaften Wilna (Wilno), Nowogródek, Polesien (Polesie) und Wolhynien (Wołyń), waren für die Zweite Republik ein enormes innenpolitisches Problem, weil in diesen durch Krieg und Bürgerkrieg verheerten Notstandsgebieten tradierte Autoritäten zusammengebrochen waren. In der vorliegenden Dissertation werden die konkreten Probleme, die sich aus der notwendigen Integration der Kresy in den staatlichen Gesamtzusammenhang ergaben, aus der Perspektive der Betroffenen vor Ort analysiert, um dadurch zu einer Neubewertung der Politik in den polnischen Ostgebieten zu gelangen.

Werner Beneckes Hauptthese lautet, daß sich diese nicht an den Grundsätzen einer Minderheitenpolitik orientierte, sondern daß die Kresy als integraler Bestandteil der Republik mit hohen Ansprüchen an die Rechtmäßigkeit der inneren Ordnung betrachtet wurden, so daß der traditionelle Gegensatz zwischen den Vorstellungen der Ostpolitik (Föderalismus vs. Inkorporationismus) die Kresy-Politik nicht mehr dominierte.

Da B. seine Studie außer auf staatliche Archivalien und Lageberichte auch auf Artikel in regional und national erscheinenden Fachzeitschriften stützt, kann er den Lebensbereich der Bevölkerungsmehrheit, die Perspektive der Landkreise und Dorfgemeinden einfangen. Nach einführenden Bemerkungen über die ideellen Grundlagen der Politik in den Kresy und einer Lagebeschreibung nach 1920, analysiert der Vf. zunächst die spezifischen Probleme dieses Grenzlandes für die nationale Sicherheit und daran anschließend die Maßnahmen zur Reform der Landwirtschaft und die Verwaltungsstruktur. Weitere Aspekte sind das Verhältnis zwischen Staat und Orthodoxer Kirche und das Schulwesen. Aufgrund der Quellenlage beschränkt sich B. dann auf einen Ausblick auf die 1930er Jahre, in denen die Kresy wegen der staatlichen Legitimationskrise zunehmend unter den Einfluß des Militärs und unter Assimilationsdruck gelangten. Die Studie wird durch statistisches Material zur landwirtschaftlichen und administrativen Struktur ergänzt.

B. kommt zu dem Schluß, daß nicht der Maiumsturz 1926, sondern der Tod Piłsudskis (1935) die wesentliche Zäsur der Kresy-Politik darstellte und daß sich nur im Bereich der Konfessionspolitik langfristige minderheitenpolitische Erwägungen nachweisen lassen. Der Vf. blendet jedoch aus methodischen Gründen die Situation Wilnas, das als einzige Metropole der Kresy über großstädtische Strukturen verfügte, ebenso aus wie die Lage der großen, jedoch nur punktuell geschlossen siedelnden Minderheit der Juden. Die spezifische Minderheitenproblematik wird eher am Rande diskutiert. Dennoch hat der Vf. einen grundlegenden und detailreichen Beitrag zur Geschichte der Kresy Wschodnie während der Zweiten Republik geleistet.

Mettmann

Heidi Hein